

»Ich hatte einst ein schönes Vaterland...
Es war ein Traum.«

Reinhard Grüner

Künstlerbücher ostdeutscher Künstler

Eine fragmentarische Autopsie

Anfang Februar 1988 erhält der Leipziger Künstler Frank Müller den behördlichen Bescheid, dass er in die Bundesrepublik übersiedeln darf. Zusammen mit seiner Frau Monika und dem dreieinhalbjährigen Sohn bleiben ihm sechs Stunden, die DDR zu verlassen, ansonsten droht Verhaftung. Der Zug wird von der Staatssicherheit bestimmt, als Gepäck ist nur möglich, was man tragen kann; die Papierarbeiten des Künstlers werden gerollt unter den Arm geklemmt. Die Familie verliert alle Bürgerrechte. Am nächsten Tag um 6:30 Uhr früh kommt sie in München an. Freunde, Eltern, Wohnung, Möbel, Auto bleiben zurück.

Fünf Jahre zuvor stellten Monika und Frank Müller mit einem Brief an die Abteilung Inneres in Leipzig den Antrag auf Übersiedlung in die Bundesrepublik. Als Begründung verwiesen sie auf die Schlussakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) von Helsinki, unterzeichnet am 1. August 1975 von 35 Staaten des West- und Ostblocks, darunter auch die DDR. In dieser Schlussakte wurde unter anderem die Achtung der Menschenrechte und der Grundfreiheiten fixiert. Dies bedeutete letztendlich, dass auch die Reisefreiheit legal war. Lange hörten die Antragsteller nichts, sie verfassten einen zweiten Brief und wurden nach einem weiteren Jahr vorgeladen. Die Staatssicherheit machte den Versuch, die Ausreisewilligen zu bekehren, es wurde ein dritter Antrag gestellt, weitere Jahre vergingen in Ungewissheit. Das ganze Verfahren war intransparent und schürte Unsicherheit, andere Antragsteller wurden eingesperrt. Aber Anfang 1988 erodierte die sozialistische Gesellschaft zunehmend, jetzt erfolgten noch mehr Verhaftungen als je zuvor, auch Freunde Frank Müllers wurden Opfer von Verhaftungen. Müller organisierte eine Auktion, deren Erlös für die Bezahlung von Rechtsbeiständen für politisch Inhaftierte gedacht war. Zehn Tage später, noch vor der Auktion, wurde dann plötzlich sein Antrag auf Ausreise genehmigt.¹

Helge Leiberg, Künstler aus Dresden, veranstaltet am 10. Mai 1983 zusammen mit Claus Weidendorfer, Christina Schlegel, Veit Hofmann, Volker Palma und Lothar Fiedler einen »Tag des Freien Buches« in seinem Dresdner Atelier. Gemeinsam stellen sie bis spät in die Nacht hinein das unikale Künstlerbuch *DAS BUCH 10. Mai 1983* her. Die Ursprünge dieses Gedenktages waren vor allem als Erinnerung an die Bücherverbrennung durch die Nationalsozialisten am 10. Mai 1933 gedacht. Im Gegensatz zum bundesdeutschen »Tag des Buches« wurde er in der DDR jedoch »Tag des Freien Buches« genannt. Fast ein Jahr später, am 9. Mai 1984, teilen zwei Herren der Staatssicherheit Helge Leiberg mit, dass er sich am nächsten Tag um 8 Uhr wegen seiner Ausreise bei den Behörden vorzustellen habe. Er wird ausgebürgert und zieht nach Berlin (West).²

Diese beiden gebrochenen Lebensläufe sind stellvertretend für eine Generation von Künstlern, deren Leben und künstlerische Arbeit immer eine Gratwanderung war zwischen dem, was die Künstler sagen und tun wollten und dem, was die staatliche Kunstdoktrin und die Mitarbeiter der Staatssicherheit erlaubten. Gerade die DDR-Künstlerbücher der 1980er Jahre spiegeln diesen Konflikt wider und werden so zu einzigartigen Dokumenten einer Avantgarde der Andersdenkenden.

Standortbestimmung: Ein neues Vaterland?

1991 erscheint das erste Buch in Henry Günthers Edition Balance: *Das Gleichmaß der Unruhe*³. Kurz nach der Wiedervereinigung thematisiert bereits das Motto des Buches, ein Gedichtauszug von Heinrich Heine, den Wunsch nach einem Vaterland und dessen Verwirklichung, aber auch dessen Scheitern.

Ich hatte einst ein schönes Vaterland.
Der Eichenbaum
Wuchs dort so hoch, die Veilchen nickten sanft.
Es war ein Traum.
Das küßte mich auf deutsch und sprach auf deutsch
(Man glaubt es kaum,
Wie gut es klang) das Wort: ›Ich liebe dich!‹
Es war ein Traum.⁴

15 DDR-Autoren, darunter Kerstin Hensel, Rainer Kirsch, Sarah Kirsch, Karl Mickel und Westautoren wie Friedrich Christian Delius, Alain Jadot und Gabriele Wohmann versuchen die Frage nach einer neuen Standortbestimmung zu klären. Neun Künstler (unter anderem Guillermo Deisler, Lusici,

Gil Schlesinger, Wolf Spies und Ruth Tesmar) verdichten das Thema bildlich. Wolf Spies aus Berlin bringt die neue Situation in einer Spritz-Collage-Technik auf den Punkt: Die Konturen zweier Menschen stehen schräg auf dem Blatt. Der rechte trägt eine Flügelcollage aus Schmirgelpapier, mit der er seinen Hintermann, dessen Brust blutfarben ist, verletzt. **1**

Zehn Jahre später haben Ostverleger internationalen Anschluss gefunden: 2001 erscheint in der Balance Press *Closer* mit einem Text von John Ashbery und Bildern von Bodo Korsig.⁵ Im Impressum ist das Buch von allen Beteiligten signiert und datiert: »11. Sept. 2001, NYC«. Während John Ashbery signiert,



1 *Das Gleichmaß der Unruhe*,
Grafik von W. Spies

rasen zwei Flugzeuge in das World Trade Center, und der Verleger Henry Günther nimmt diesen Terrorakt aus Ashberys Wohnung wahr. Im Künstlerbuch *UPTOWN 99 – Hommage an Allen Ginsberg*,⁶ wieder aus der Balance Press, hatte Henry Günther noch »sein« New York in Bild und Text besungen, jetzt aber muss er in den Straßen dieser Stadt um sein Leben laufen. In der Balance Press erscheint später das Buch *Privileg*⁷ mit Texten von Henry Günther und seiner Frau Marion Günther-Bonsack und Textcollagen aus Jean Baudrillards *Der Geist des Terrorismus*. Die Texte stellen einen Dialog zwischen Henry Günther und seiner Frau dar – Gedanken des Erlebenden und der Daheimgebliebenen.

Ich unterscheide mich nicht von den Müttern in Palästina,
Uganda, Afghanistan, Slowenien – wir unterscheiden uns
durch den Zufall, wo wir geboren wurden, fünfzig Jahre nach
dem Holocaust. Und all die Kriege im Nacken, falsch oder richtig,
entscheidet die Pulsfrequenz – der Lidschlag der Zeit.⁸

Die Einbandgestaltung entstand unter Verwendung eines Originalfotos von Kai Pfaffenbach, das die Ruinen des World Trade Centers zeigt. Fast alle anderen Bilder von Jörn Lies hingegen porträtieren Menschen, die das Geschehen fassungslos beobachten und sich der weltpolitischen Bedeutung dieses Terrorakts möglicherweise noch nicht bewusst sind. So wird die anfängliche Suche nach einem Vaterland auch zur Suche des Menschen nach seiner Position in einer globalisierten Welt.

Wie berührend die Themen Vaterland und Exil immer noch sind, zeigte Ulrike Draesner in ihrem Roman *Schwitters*.⁹ Für Henry Günther hat sie zwei Texte für die wunderbare Reihe *Poetische Miniaturen* verfasst, beide 2022 erschienen.¹⁰ Das Thema »Vaterland« scheint den Verleger also noch lange zu beschäftigen.

Gehen wir noch einmal zurück in das Jahr 1991: In diesem Jahr erscheint in der burgart-presse das Künstlerbuch *EINSCHLÜSSE. AUFBRÜCHE. Blätter zu sechs Monaten deutscher Geschichte*.¹¹ Die Tagebucheinträge von Harald Gerlach vom 8. Oktober 1989 bis zum 18. März 1990 thematisieren auf ergreifende Weise, was es bedeutet, Lebenszeit in einem diktatorischen System »verschwendet« zu haben, und wie sich das System der Unterdrückung durch die Widerständigkeit des Einzelnen immer mehr auflöst.



2 EINSCHLÜSSE, AUFBRÜCHE, Grafik von A. T. Mörstedt,
Text von H. Gerlach

Eine ältere Frau: wenn ich nach der Arbeit einkaufen will,
muß ich eine Stunde nach dem Korb anstehen. Dann suche ich in
den Regalen, ob noch was zu haben ist. Dann stehe ich noch eine
Stunde an der Kasse an. Seit langem soll eine zweite Kaufhalle
gebaut werden. Nichts passiert! Ihr seid unfähig, das Normalste
vernünftig zu regeln.

Die Provinz probt ihren Aufstand. Die privilegierten Statthalter
der Zentralgewalt stammeln ratlos Ausflüchte. Erstmals
fehlen die triumphalen Floskeln von ihrer historischen Mission.
Haben sie begriffen, daß ihre Stunden gezählt sind?¹²

Nicht nur die Menschen werden widerständig und laut gegen die Diktatur
der Unfähigkeit. Auch die begleitenden Bilder von Alfred Traugott Mörstedt
zerlegen unerbittlich und kompromisslos die sozialistische Bildauffassung:
Seine Radierungen zeigen Strukturen, die durch ihr Handkolorit unglaublich
an Tiefe gewinnen und in ihrer Stille und Leichtigkeit den perfekten Ruhepol
zu den emotional aufgeladenen Texten bilden. 2 Die Abrechnung mit der
Vergangenheit zielt ab auf eine stille, friedlichere Welt.



3 *Meine Biographie* und *Reineke Fuchs*, Zeichnung, Grafik und Text von O. Zielke

Deutsche Geschichte als Satire: Die Arbeiten Otfried Zielkes

Mit dem Unikatbuch *Meine Biographie* schuf Otfried Zielke ein ironisch-bissiges Tagebuch über die ersten 74 Jahre seines (Künstler-)Lebens von 1936 bis 2009, meistens in der Form einer Doppelseite pro Jahr.¹³ Vier Epochen deutscher Geschichte werden auf über 140 Seiten in Wort und Bild skizziert – Nationalsozialismus, DDR, Wiedervereinigung, Bundesrepublik. Und das hört sich dann so an:

- | | |
|------|---|
| 1936 | ASS ICH DAS ERSTE MAL EINE SUPERBOCKWURST PUR |
| 1945 | A.H. KREPIERT |
| 1981 | ICH ALS LETZTES AUFGEBOT IM KLASSENKAMPF GEGEN DEN KLASSENFEIND |
| 1989 | das 1. ekefleich kommt auf den markt und auf meinen teller und alle jubeln |
| 1990 | Endlich FREIHEIT AUS DEM KZ |
| 1993 | WER nicht konsumiert wird erschossen BEI NACHT + NEBEL |
| 2009 | HABEN, DAS IST ES. BESITZEN. GELD HABEN, SACHEN HABEN. DAS ANDERE IST NICHT WICHTIG |

So dichtet und zeichnet er mit schnellem Tuschestrich das Bild seiner, das Bild unserer Welt. Den Wahnsinn des Alltags macht er dadurch erträglich, dass wir über ihn lachen können. Zielke starb am 17. September 2016 mit 80 Jahren – viel zu jung für diesen Bild- und Wortakrobaten. **3**

Am 27. Mai 1998 eröffnete das Klingspor Museum in Offenbach am Main die Ausstellung *Reineke Fuchs. Die unheilige Weltbibel*. Gefeierte wurde der fünfhundertste Geburtstag des ersten Reineke-Fuchs-Buches *Reynke de Vos*, das 1498 in der Hansestadt Lübeck gedruckt wurde. Reinekes Schandtaten landeten zwei Mal vor Gericht, und jedes Mal entkam er mit Hilfe von Lügengeschichten und fehlender Fairness. Diese Ungerechtigkeit reizte Autoren und Künstler, für die der Fuchs das Sinnbild des Bösen und Vertreter nicht legitimierter Macht war. Adolf Glaßbrenner veröffentlichte 1846, zwei Jahre vor dem ersten Zusammenkommen eines deutschen Parlaments, seinen *Neuen Reineke Fuchs*. Die bissige Satire auf die politischen und sozialen Zustände im Vormärz wurde sofort verboten. Als führender Demokrat der Märzrevolution von 1848 wurde Glaßbrenner 1850 des Landes verwiesen.¹⁴ Anlässlich des Jubiläums erschien 1998 im Uwe Warnke Verlag die *Entwerter/Oder Edition Nr. 1*,¹⁵ Ottfried Zielkes moderne Fassung dieser Fabel. Reineke Fuchs findet sich in der Gegenwart wieder und muss sich mit den Problemen unserer Zeit herumschlagen: NS-Zeit, Arbeits- und Umerziehungslager, Gewalt, Identitätssuche, Arbeitslosigkeit, Kapitalismus, Euro, Lauschangriff, Immigration. Die respektlose Eindringlichkeit des Inhalts überzeichnet Zielke humorvoll und verstärkt sie durch grelle Farbsiebdrucke auf durchgehend rot gedrucktem Fond.

Nichtkonforme Kunst: Die originalgrafischen Kataloge der Galerie Theaterpassage in Leipzig

Die Galerie Theaterpassage hatte Zentrums- und Durchgangslage zur Leipziger Oper. Sie bestand aus einem kleinen und einem recht großen Schaufenster und der Galerie im Keller mit einem Raum, Flur und Treppenhaus.¹⁶ Romy Hanisch, ab 1987 Romy Schmidt, leitete die Galerie vom 1. Januar 1985 bis zu ihrer Ausreise im Oktober 1988.¹⁷ Bevor sie die Leitung übernahm, stellte die Galerie ausschließlich Werke der angewandten Kunst aus und machte damit guten Umsatz, besonders zur Messezeit im März und September, wenn viele Westdeutsche in der Stadt waren. Romy Hanisch führte den Verkauf von Unikaten angewandter Kunst fort. Der Verkauf dieser Einzelstücke, ergänzt durch den Verkauf von Serienkeramiken (zum Beispiel HB-Keramik/Hedwig Bollhagen, Velten-Keramik, Waldenburg-Keramik)



4 Kataloge Galerie Theaterpassage, o.l.: V. Hofmann, o.r.: F. Heinze/O. Wegewitz, u.l.: F. Heinze, u.r.: R. Faber

bescherte dem Staatlichen Kunsthandel einen Jahresumsatz von ca. 350 000 DDR-Mark. Dadurch hatte Romy Hanisch resp. Schmidt die Freiheit, mit zwölf Ausstellungen im Jahr Avantgarde-Künstler, die ihrem Geschmack entsprachen, zusätzlich zu zeigen. Es war zu dieser Zeit möglich, diese Ausstellungen nonkonformer Kunst im Rahmen des Staatlichen Kunsthandels durchzuführen, da die Umsatzerfüllung durch den Verkauf der keramischen Arbeiten entscheidend war.

Eigentlich war der Staatliche Kunsthandel dagegen, dass Kataloge bibliophil gestaltet wurden und forderte das klassische Buchdruckverfahren. Der erste Katalog dieser Reihe erschien dennoch mit Originalgrafiken zu der Ausstellung *Tiere von Wolfgang Henne* (31.1.–28.2.1986). Es wurden ca. 200 Exemplare produziert. Die Texte wurden mit Schreibmaschine geschrieben, dann mit einem Xerox-Gerät vervielfältigt, wozu Beziehungen erforderlich waren. Die Siebdrucke machte Hartmut Tauer. Der Buchblock wurde links drei Mal mit einem Bohrer durchbohrt und mit Schrauben und Unterlegscheiben versehen. Zwischen 1985 und 1988 erschienen unter der Leitung von Romy Hanisch/Schmidt neun Kataloge, nach ihrer Ausreise erschienen

unter ihrem Nachfolger Andreas Berth 1989 drei weitere Kataloge, davon zwei mit Originalsiebdrucken. Insgesamt gab es also elf originalgrafische Kataloge bis zum Mauerfall. Daneben erschienen vier Kataloge mit perforierten Seiten in einem kleineren Format zu Karl Faber, Frieder Heinze sowie Frieder Heinze in Zusammenarbeit mit Olaf Wegewitz und Veit Hoffmann. **4** Unter den beteiligten Künstlern der Katalogreihe finden sich Bärbel Bohley, bekannt als oppositionelle Bürgerrechtlerin der DDR und Mitbegründerin des »Neuen Forums«, Angela Hampel, Wilfriede Maas von der Keramikwerkstatt (Zentrum der künstlerisch-politischen Opposition in der DDR), Peter Makolies, Wolfgang Smy. Die kleinen, ca. 22×20 cm großen Kataloge erstauen ob ihrer aufwendigen Gestaltung: Siebdrucke – teilweise in Leporellofaltung, Fotos, perforierte Seiten zum Heraustrennen und Präsentieren (Bernd Hahn), kleine Keramikscherbe auf dem Vorderdeckel, der von Silvia Albu-Stanescu und Bärbel Bohley gestaltet wurde, ein großformatiges Tonobjekt mit Schnüren und Ast auf einem anderem Vorderdeckel, **5** große Keramikscherben in einer Klarsichthülle, Pigmentarbeiten und Siebdruck-Fahne von



5 Kataloge Galerie Theaterpassage, Tonobjekt von F. Heinze

Claudia Rückert/Frieder Heinze/Frank Müller. In letzterem Katalog zitiert Frank Müller einen Text von Lewis Mumford aus den 1960er Jahren:

Ist auch keine unmittelbare und vollständige Rettung vor dem Machtsystem möglich, am wenigsten durch Massengewalt, so liegen doch die Veränderungen, die dem Menschen Autonomie und Initiative wiedergeben werden, in der Reichweite jeder einzelnen Seele, wenn sie erst einmal aufgerüttelt ist.¹⁸

Daneben entwickeln die mit Schreibmaschine verfassten und dann kopierten Texte ihren ganz besonderen Reiz dieser »Bibliophilie der Armut«. Schließlich verbot die Generaldirektion des Staatlichen Kunsthandels, diese Kataloge fortzuführen mit folgender Begründung: »Diese Kataloge sind kulturpolitisch nicht tragbar, sie entsprechen nicht dem Profil und Aufgaben der Galerie als Verkaufsstätte für angewandte Kunst.«

Die Kataloge der Galerie Theaterpassage präsentieren nonkonforme Kunst, die vor allem die Freiheit des künstlerischen Individuums betont. Gelegentlich kippt dieser Anspruch ins Politische und wird zur offenen Kritik am System. Dass die Ausstellungsmacher trotz aller Einschränkungen ihre Präsentationen gelegentlich sogar humorvoll inszenierten, ist beachtlich: In der Ausstellung *Keramische Arbeiten und Fahnen* legte man einen echten Rollrasen aus. Die Keramiken von Claudia Rückert standen im Gras, die Fahnen von Frank Müller und Frieder Heinze wurden im Raum installiert.¹⁹

Einschub: Eines der kuriosesten Gesetze der DDR

»Aber vor allem wurde wohl eines der kuriosesten Gesetze der DDR weidlichst ausgenutzt: die Veröffentlichung von Texten OHNE Zensur bis zu 99 Exemplaren.«²⁰ Nach dem Künstler-Honorargesetz von 1971 konnten bildende Künstler bis zu einer Auflage von 99 Exemplaren zensurfrei vervielfältigen.²¹ Festgelegt war dies in der Honorarordnung Bildende Kunst.²² Autoren hingegen hatten wenig Möglichkeit, ihre Arbeiten offiziell zu publizieren. So integrierten sie ihre Texte in die Bilder der Künstler, damit das Wort Teil des Kunstwerks wurde. »Das dadurch entstehende Zusammenwirken von Autoren, Malern, Grafikern und Fotografen provozierte Ausdrucksformen, die ganz neue Aspekte in die DDR-Kunst einbrachten, wegen ihres mehrdeutigen Inhaltes aber nicht mehr mit den kulturpolitischen Forderungen des Sozialismus zu vereinbaren waren.«²³

Trotzdem waren Konflikte mit den Behörden nie ausgeschlossen: In der Ausstellung von Klaus Hähner-Springmühl in der Galerie Theaterpassage,

der selbst in einem besetzten Haus lebte, wurde eine Rauminstallation gezeigt: In einer Ecke der Galerie lag ein Müllhaufen, darauf das Buch *Beiträge zur Kulturpolitik* von Kurt Hager, dem Chefideologen der SED, Mitglied des Zentralkomitees. Es gab Beschwerden, verbunden mit Drohungen. Die Schrift musste deshalb entfernt werden.

1987 fand in der Galerie Theaterpassage eine Ausstellung mit Arbeiten von Linde Hartmann statt. Romy Schmidt stellte sich mit dieser Ausstellung gegen die Kulturbürokratie, denn Frau Hartmann hatte bereits den Ausreiseantrag gestellt und hätte deshalb gar nicht ausgestellt werden dürfen. 1988 siedelte die Künstlerin in die Bundesrepublik über. »Man hat etwas riskiert, man war in der Opposition« kommentierte Romy Schmidt.²⁴

Eine staatenübergreifende Grafikreihe: *Reflexionen*

Jens Henkel, dem Gründer der *burgart-presse*, gelang mit der Herausgabe der Buchreihe *Reflexionen* in Zusammenarbeit mit der Galerie oben in Karl-Marx-Stadt, ab 1990 wieder Chemnitz, eines der beachtlichsten und umfanglichsten Buchkunst-Projekte der 1980er/1990er Jahre.²⁵ Der erste Band, gestaltet von Alfred Traugott Mörstedt, erschien 1985 in der DDR; Carsten und Olaf Nicolai zeichneten für den letzten, 1997 in der Bundesrepublik erschienenen Band verantwortlich.⁶ Jeder Künstler entschied sich für eine (oder mehrere) grafische Technik und den Text. So finden sich nebeneinander handkolorierte mehrfarbige und einfarbige Radierungen von Horst Hussel, Alfred Traugott Mörstedt, Thomas Ranft, Horst Sagert, Olaf Wegewitz, Claus Weidensdöfer, Serigrafien von Wolfgang Henne, Holzschnitte von Ulrich Tarlatt und Olaf Wegewitz, Lithografien von Carsten und Olaf Nicolai sowie Steffen Volmer, Farblithografien von Olaf Wegewitz, Linolschnitte von Steffen Volmer, Kombinationsdrucke aus Lithografie und Serigrafie von Carsten und Olaf Nicolai, ein Faltobjekt und ein montiertes Pflanzenblatt von Olaf Wegewitz. Zu dieser grafischen Vielfalt gesellen sich die unterschiedlichen künstlerischen Handschriften von figurativ bis abstrakt, von Art brut bis hin zu konzeptuellen Arbeiten. Die erste handkolorierte Grafik in seinem Buch betitelt Mörstedt *Unruhe, Sehnsucht und das Elend der Macht*. Unter *AUTOBIOGRAPHISCHES* nennt er 1955 *Schwierigkeiten mit dem Realismusbegriff*, 1965 *Halbtot vor Gram* und 1985 *Halbtot an der Zeit*. Thomas Ranft gibt in seinem Band teilweise Texte aus den 1960er und 1970er Jahren wieder und dokumentiert damit die lange Tradition alternativen Schreibens in der DDR. Als Gründungsmitglied der Künstlergruppe und Produzentengalerie Clara Mosch (1977–1982) war er einer der alternativen Kunstschaffenden der DDR.²⁶



Interessant ist es, zu erwähnen, dass die Kunstaktionen von Clara Mosch von Ralf-Rainer Wasse fotografisch dokumentiert und dem Ministerium für Staatssicherheit weitergeleitet wurden, was letztendlich zur Zerschlagung der Gruppe führte.²⁷ Erstaunlich ist die hohe Papierqualität der einzelnen Bände, zum Beispiel die Verwendung von Hahnemühle-Bütten. Dies hing damit zusammen, dass das Team der Galerie Oben die Herstellung dieser Reihe auch wollte und Künstler ihr Jahreskontingent an Büttenpapier abgaben, damit die einzelnen Ausgaben überhaupt gedruckt werden konnten.²⁸

Bild und Text: Die Literatur- und Kunstzeitschrift *Herzattacke*

Die *Herzattacke* gehört neben Uwe Warnkes Künstlerzeitschrift *Entwerter/Oder*, die 1982 in Ostberlin gegründet wurde, zu den bis heute und damit am längsten bestehenden ostdeutschen Untergrund-Künstlerzeitschriften. Gegründet wurde sie von dem 1962 in Rostock geborenen Schriftsteller und Herausgeber Maximilian Barck, der bereits 1985 die Künstlergruppe Maldoror gegründet hatte. Damit bezog er sich auf die 1874 erschienenen *Die Gesänge des Maldoror (Les Chants de Maldoror)* des französischen Dichters Lautréamont (Pseudonym für Isidore Lucien Ducasse), mit dem dieser den Surrealismus stark beeinflusste.²⁹ Die erste Nummer 1/1989 der *Herzattacke* enthielt fünf Texte und 31 künstlerische Arbeiten, nämlich Fotografien, Zeichnungen, Collagen – alle in Kopie auf einfachstem Papier. »Die zum Druck der Texte notwendigen Materialien wurden über einen befreundeten Taxifahrer aus Westberlin in den Osten geschmuggelt.«³⁰ Um die Zensur zu umgehen, wurden 95 Exemplare gedruckt. Die Nummer 1/1990 enthält bereits 14 Texte und Bilder in Kopie, aber auch acht Originalgrafiken.⁷ Die Kopie der Arbeit von Klaus Bendler *Berliner Kreuzung – Oktober 1989, Prenzlauer Berg* zeigt die Kreuzung aus der Vogelperspektive. In zentraler Position sind die Demonstrierenden skizziert, an vier Stellen hinter und vor ihnen finden sich die Einsatzkräfte in Bereitschaft. Die zuletzt erschienene Ausgabe der *Herzattacke* ist nach 33 Jahren die Nummer II/2021. Sie hat sich in diesen Jahrzehnten zu einem überaus opulenten Künstlerbuch entwickelt, das 170 Seiten mit 20 künstlerischen Originalarbeiten – Fotografie, Siebdruck, Litho – umfasst, darunter zehn originale Handzeichnungen. Das Erscheinungsbild nähert sich damit immer mehr dem einer Unikatzeitschrift. Dies hängt zusammen mit der Neukonzeption der Zeitschrift nach dem viel zu frühen Tod Maximilian Barcks 2013. Als die 100. Ausgabe 2018 erschien, gab dies Anlass zu Veränderungen: Mikos Meininger und Mike Bruchner wurden in die



Grafikredaktion berufen, die neue Textredaktion bestand aus Markus Metke, Ina Strelow, Katja Winkler und Heike Willingham. Letztere hatte den Anspruch, nur Erstveröffentlichungen und internationale Gegenwartslyrik zweisprachig aufzunehmen.³¹ Unter den Künstlern der *Herzattacke* finden sich Tina Bara, Pontus Carle, Tina Flau, Felix Martin Furtwängler, Thomas Günther, Johannes Heisig, Horst Hussel, Ralf Kerbach, Mikos Meininger, Harald Metzkes, Gerd Sonntag, Klaus Staeck, Walter Stöhrer und Strawalde. Zu den beteiligten Autoren gehören unter anderen Maximilian Barck, Gottfried de Beauclair, Thomas Brasch, Günter Eich, Hans Magnus Enzensberger, Elke Erb, Durs Grünbein, Kerstin Hensel, Wolfgang Hilbig, Sarah Kirsch, Bert Papenfuß, Thomas Pridal, Lutz Rathenow, Christian Saalberg, Uwe Warnke. Bis heute haben sich über 400 Autor:innen und mehr als 170 Maler:innen und Grafiker:innen an der Zeitschrift beteiligt. Inzwischen gibt es auch Themenhefte, wie zum Beispiel *Eberhard Häfner zum 80. Geburtstag* (II/2021) oder das Themenheft *Angst* (I/2021). Darüber hinaus publiziert die Künstlergruppe *Herzattacke* auch Materialien aus ihrem Literaturarchiv Speichen in ihrer Zeitschrift. Abschließend sei eine Selbstdarstellung der Künstlergruppe zitiert: »Die HERZATTACKE ist ein künstlerisches Experimentierfeld. Angelehnt an die Jenaer Frühromantik, die klassische französische Moderne, die Philosophie von Bataille und Nietzsche werden neben Lyrik und Grafik auch literaturwissenschaftliche Arbeiten, dramatische Fragmente und Prosatexte veröffentlicht.«³²

7 *Herzattacke*, 1/1990, Grafik von M. Meininger

8 *Herzattacke*, Sondernummer 2018, Grafik von M. Meininger

Der einzige reale PunkDadaist der DDR: Matthias BAADER Holst

Matthias BAADER Holst besucht am 24. Juni 1990 die Werkstatteinweihung des Bildhauers Ernst Petras in Neuenhagen bei Berlin. Bei seiner Rückfahrt fährt ihn morgens gegen 5:00 Uhr in der Oranienburger Straße/Ecke Friedrichstraße eine Tram an. Auf Grund fehlender Papiere kann er zunächst nicht identifiziert werden. Am 30.6., dem letzten Tag der DDR-Mark, stirbt er um 8:10 Uhr an den Folgen seiner Kopfverletzungen in der Berliner Charité. Am 24.7.1990 findet die Trauerfeier in Berlin statt.³³ Mit jungen 28 Jahren stirbt damit »wohl der einzige reale PunkDadaist der DDR«³⁴, dessen Leben und Werk eine unauflösbare Einheit darstellen. Im Untergrund arbeitet er unter anderem als Dichter, Zeichner und Performer. Er wird am 17.5.1962 als Matthias Holst geboren. Seine Beinamen »BAADER« beziehungsweise auch »BADER«, immer in Versalien geschrieben, ist möglicherweise seinen Sympathien gegenüber den anarchischen Positionen der Baader-Meinhof-Gruppe geschuldet, erinnert aber auch an den Berliner Dadaisten Johannes Baader. Er arbeitet als Baufacharbeiter, Zusteller bei der Deutschen Post und Hilfskraft an der Universitäts- und Landesbibliothek der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Dort hat er Zugang zu dem Raum mit der »Sperrliteratur«, der in der DDR verbotenen beziehungsweise suspekten Literatur. Dies ist die Basis für seine spätere literarische Arbeit. Es folgen Lesungen, Aktionen, Wehrdienstverweigerung, dann eine Zeit als Bausoldat. Seine Arbeit mit Texten wird immer intensiver, er kommt in Kontakt mit Untergrundzeitschriften und Verlegern wie Uwe Warnke. 1990 erscheint schließlich sein großformatiges Künstlerbuch *zwischen bunt und bestialisch: all die toten albanier meines surfbretts* mit Siebdruckgrafiken von Moritz Götze in einer Auflage von 200 Exemplaren. **9** Dieses Buch ist eine regelrechte Explosion in Wort und Bild. Die Texte brennen im Stakkato des Bewusstseinsstroms, Wörter brechen unvollständig ab, um in der nächsten Zeile mit einem oder wenigen Buchstaben fortgeführt zu werden – auch hier Atemlosigkeit dokumentierend.

viel spaß auf der titanic
beischlaf schuhcreme oder schießbefehl:egal aber sag mir
nie die wahrheit ich gebe dir alles dafür: mein herz mein
nen bakunin-slip meine fleischmarken ich halte dir einen
platz frei in der weltgeschichte vielleicht zwischen beo
wulf und brechreiz vielleicht zwischen benn und bethlehe
m [...]



botschaft

wir haben uns gefaßt immer morgens mittags abends 24 s
tunden wenn es 24 stunden waren die don tag unertäglic
machen und das sogenannte sein sich uns hingab wie eine
maschee mit-schützen deren sinne beherrscht werden vom
orakel einer präkopfsülze von mussorgski dem leiter des
reservistenkollektivs das seil borodino in mund zu mund
bestimmung schweigt
wir kamen und gingen blieben und bebten achrien aus rach
e aus rache an unsrer bewohnbarkeit unsrer bewältigten
zukunft als gefangene des augenblicks:des augenlichts
erlittner parolen uns paarend in den skühüten des
sommers hoffend auf ein verbot nie gewordenes eine
botschaft wie sterben wie sterben im strandkorb der
zähmung düsterer UMATMUNG
und trunken von schüssen entlobt sich marie gebrochen ih
r aug verheilt schon das knie
lachen von freiem in hautongem leder nach einer rugby
niederlage unter generalstaatsanwalt xaver unsinn:
nathan ephraim haarmann dieses gedächtnisprotokoll
einer urperson als wandschmuck

[...] die ratten schrubbten das sinken
de schiff:mit der zahnbürste:mit der klobürste:mit der
nietzsche-büste am letzten:den alpen hängend finger im
mund um zu fragen axt im haus um zu schweigen im käfig
der schrei:ein hit

Die expressiven Serigrafien Moritz Götzes verbildlichen diese zerbrochene Welt. Ihnen liegen Fotografien zu Grunde, die mit leuchtenden Farben, oft in Gold und Silber, überarbeitet sind. Damit die opulente Farbigkeit gebrochen wird, dominieren gelegentlich schwarz-weiße Bilder. Manchmal werden die Texte in die Bilder hinein geschrieben. Ihre Ruhelosigkeit entspricht immer der Unruhe der Grafiken.

9 *zwischen bunt und bestialisch,*
Grafik von M. Götz

Ein Bild der Erde: Die Erdbilder des Ekkeland Götze

Ekkeland Götze wurde am 14. August 1948 in Dresden geboren, seine Bewerbung für ein Studium der Malerei und Grafik wiederholt abgelehnt, es folgen ein Abendstudium an der Hochschule für Bildende Künste (HfBK) Dresden, ein Lehrauftrag für Siebdruck, die Zusammenarbeit mit Hermann Glöckner und A. R. Penck, schließlich Ausstellungs- und Verkaufsverbot für die eigenen Arbeiten. Nachdem seinem Antrag auf Ausbürgerung im Januar 1988 stattgegeben wird, folgt die Übersiedlung nach München.³⁵

Vom 5. bis zum 7. März 1990 betritt Ekkeland Götze zusammen mit Peter Rüth von Westberlin aus den bewachten Todesstreifen zwischen den inneren und äußeren Sperranlagen der Berliner Mauer. An 29 Fundstellen, die annähernd gleich über die gesamten 161 km Mauerlänge verteilt sind, entnehmen sie Erden. Bei Entnahme der Erde Nr. 89 wird Ekkeland Götze von DDR-Grenzpolizisten verhaftet und der Deutschen Volkspolizei übergeben. Zwei Stunden später entlässt man ihn in Ostberlin mit dem Sack Erde.³⁶ »Die ERDE stellt durch ihre organische Struktur ein objektives und einmaliges Mittel zur Bestimmung eines konkreten Ortes innerhalb einer konkreten Zeit dar. Durch die Entnahme, Aufbewahrung und Darstellung wird die Abbildung dieser historischen Dimension ohne ideologische Verzerrung möglich.«³⁷ Mit den gewonnenen Erden fertigt Götze sandpapierartige Terragrafien. Inzwischen nennt er sie »Erdbilder«, da er den Bezug zur Grafik für irreführend hält – Grafiken sind zumeist identische Arbeiten, bei seinen Arbeiten jedoch gleicht kein Bild dem anderen.³⁸ So enthält dieses Buch 29 Erdbilder. Zur historischen Fixierung stellt Götze diesen Bildern Fotografien der Fundstelle gegenüber, nennt historische Daten wie 13. August 1961, 9. November 1989, 3. Oktober 1990 und Schlüsselbegriffe zur Grenzsicherung, wie Todesschüsse, Panzersperren, Stolperdrähte und Hundelaufanlage. Kurz vor dem Ende des Buches gibt es ein doppelseitiges Erdbild, das den Verlauf der Berliner Mauer, die Fundstellen der Erde und die Namen von Ermordeten nennt, die bei der Flucht ums Leben kamen. Übrigens besteht der Einband des Buches aus den Materialien der Berliner Mauer: Beton, Metall und Erde. **10**

Berliner Mauer – Todesstreifen ist das vierte Buch Götzes, der 1989 mit seinen Erdbildern begann. Über den Verlauf von mehr als 30 Jahren hat er seine Arbeit auf alle Kontinente ausgeweitet. Er bereiste unter anderem das Amazonasgebiet, besuchte die Sioux in Nordamerika, umkreiste den Kailas in Tibet, beschrieb das heilige Rot der Maori und besuchte das Stammesgebiet der Te Arawa bei Rotorua auf der Nordinsel von Aotearoa/Neuseeland.

In den letzten Jahren beschäftigte er sich mit dem durch die Erderwärmung bedingten Schmelzen der Gletscher und entnahm Erde an Stellen, die Jahrtausende vom Eis bedeckt waren. Die Fundstellen wählte er zusammen mit Einheimischen aus, Fundstellen, die, wie am Beispiel des Amazonas-Buches zu sehen, »eine spirituelle, mythologische, kulturelle, historische oder auch alltägliche Bedeutung haben«.³⁹ Nicht jedes Mal gibt es Künstlerbücher zu seinen Projekten, aber immer fertigt er großformatige quadratische Erdbilder, die unseren Planeten in seiner bedrohten Schönheit zeigen und auf ein Gesamtbild unserer Welt abzielen.



10 *Berliner Mauer – Todesstreifen*, Betoneinband von E. Götze



11 Das Hohe Lied Salomon, Grafik von H. Leiberg

Die Erotik des Papiers: Helge Leiberg

Wie vor ihm Marc Chagall, Lovis Corinth oder Paul Wunderlich wendet sich auch Helge Leiberg dem Hohen Lied Salomos zu.⁴⁰ 11 Im Stil der jungen DDR-Kunst der 1980er Jahre integriert er die von Hand geschriebenen Texte in die Bilder. Er schreibt sie zunächst auf Umdruckpapier und die Lithografen drucken sie dann wie auch die Bilder vom Stein. Typografie und Bild stellen eine untrennbare Einheit dar. Leibergs großformatige Lithografien gehen oft über eine Doppelseite. Die Expressivität des scheinbar flüchtigen Strichs wird vom Künstler durch die Überzeichnung der Grafiken mit farbigen Kreiden noch akzentuiert. Die Körper der Liebespaare entwickeln dadurch ihre lustvolle Dynamik. Gedruckt wurde auf französisches Arches-88-Bütten, dessen fast körperlich weiche, geschmeidige Textur den idealen Träger für die hochoerotischen und freizügigen Bilder Leibergs abgibt. Der Normalausgabe liegt eine lose Lithografie bei, die Vorzugsausgabe enthält eine Originalzeichnung.

Taktile Sinnlichkeit: Die Blindenbücher der DDR

Zu den ungewöhnlichsten Werken der DDR der 1980/1990er Jahre gehören zwei Blindenbücher, die dem Betrachter durch ihre Machart eine andere Art des Umgangs mit dem Buch abfordern. Das *Blindenbuch* von 1988 ist kompromisslos gestaltet: Die sechs Texte in Braille-Schrift wurden in das Papier geprägt, ebenso wie die acht Grafiken.⁴¹ Der gesamte Buchblock ist somit rein weiß. Im Gegensatz dazu handelt es sich bei dem Einband um eine schwere hell-dunkelbraune, einen Zentimeter dicke Keramikplatte mit Einritzungen von Frieder Heinze und Olaf Wegewitz. Die Platte ist auf einem Teil des Buchrückens mit Schnüren befestigt. Ein blinder Mensch muss das Buch ertasten, aber auch dem Sehenden offenbart dieses taktile Element eine Erweiterung seines Erfahrungsraumes.

Das *Materialbuch zum Sehen und Tasten* von 1990 stellt die opulente Gemeinschaftsarbeit von fünf Frauen und zwei Männern dar.⁴² 12 Auch hier geht es darum, die künstlerischen Arbeiten zu spüren. Das Werk enthält ein Netzwerk eingeflochtener Keramiken von Heinke Binder, ein Objekt mit Schallplatte von Brigitte Falk, eine Grafik von Ute Laux, Kupferprägungen



12 *Materialbuch zum Sehen und Tasten*,
Keramik-Netzwerk von H. Binder

von Cornelia Schniggenfittig, Grafiken von Rainer Henze und eine den Buchrücken umgebende Falthülle von Petra Mehler sowie eine Reihe von Collagen. Auch dieses Künstlerbuch ist für Blinde und Sehende gedacht, jedoch ist die Haptik hier auf Grund der unterschiedlichen Materialien sehr viel fordernder. Die Texte Jörg Kowalskis sowohl in Normalschrift wie in vergrößerter Schrift für Sehschwache und auch in Braille verhehlen ihre Entstehung in der Wendezeit nicht:

TAPETENWECHSEL
kaum zu glauben
diese neue wendigkeit
(sogar die zukunft
ist nicht mehr das
was sie gestern noch war):
der wolf frißt kreide.

Perspektivwechsel

Künstlerbücher sind Stiefkinder der Kunstgeschichte, verborgen in ihrer kunsthistorischen Nische, bis sich ein Kurator, ein Galerist oder ein Bibliothekar erbarmt und sie der Öffentlichkeit präsentiert. Das passiert immer noch viel zu selten, und das ist schade.⁴³ Diese Kunstwerke an der Schnittstelle zwischen Wort und Bild werfen mit unterschiedlichsten Methoden einen häufig sezierenden Blick auf unsere komplexe Welt. Dies trifft gerade auf viele Künstlerbücher ostdeutscher Künstler zu, die nicht unbedingt Handsatz, wertvolle Büttenpapiere, Ledereinbände und klassische Texte favorisieren. Entscheidend war für sie, sich Freiräume zu schaffen und sich nonkonform zu artikulieren, was in einem oppressiven Staat sehr schnell politisch werden konnte. Gesellschaftliche Ächtung, Flucht, Ausweisung und Gefängnis waren die Risiken, mit denen viele dieser Künstler leben mussten. Diese Situation verleiht vielen Künstlerbüchern ostdeutscher Künstler und Verleger ihre ganz eigene Würde. Da nicht wenige Deutsche mehr als 30 Jahre nach der Wiedervereinigung immer noch in den Bruchstücken Ost und West denken, wäre es wünschenswert, diese nonkonformen Werke gerade durch deutsche Wissenschaftler:innen verstärkt erforscht zu sehen, ihren Rang als künstlerisches und zeithistorisches Dokument zu erfassen und als wahrhaftigen Ausdruck ostdeutscher Erlebnisräume zu akzeptieren. Nur so können sie zu Zeugen unserer gesamtdeutschen Vergangenheit werden. »Aber dafür hat es 33 Jahre gebraucht? Vielleicht sei der zeitliche Abstand nötig gewesen,

sagt er [Steffen Mau, Professor für Makrosoziologie an der Berliner Humboldt-Universität]. Es brauchte eine Karenzzeit, Gelassenheit. Aber man frage sich natürlich, warum immer nur auf die Ökonomie geguckt, die Kultur aber, als wesentlicher Bestimmungsfaktor für soziale Identitäten total vernachlässigt wurde. Kultur auch im Sinne von Anerkennung von biografischer Erfahrung.«⁴⁴

Interessanterweise beschäftigt sich das Getty Research Institute in Los Angeles/USA intensiv mit Künstlerbüchern ostdeutscher Künstler. Der Sammlungsbestand ist im Netz einsehbar,⁴⁵ wird konsequent erforscht und Kuratoren suchen die entsprechenden Künstler persönlich auf. Ein Perspektivwechsel scheint also in Deutschland dringend vonnöten zu sein, damit das Kulturgut Künstlerbuch aufgewertet wird und gleichberechtigt neben anderen künstlerischen Disziplinen stehen kann.

Anmerkungen

- 1 Telefonisches Interview mit Frank Müller am 28. 7. 2022.
- 2 Jens Henkel, Sabine Russ: D 1980 D 1989 R. Künstlerbücher und originalgrafische Zeitschriften im Eigenverlag, Gifkendorf 1991, S. 8.
- 3 Henry Günther (Hg.): Das Gleichmaß der Unruhe. Texte und Grafiken zur veränderten Landschaft – Deutschland 1991, Berlin 1991, 200 Exemplare, das Impressum der ersten 25 Exemplare von allen Autoren signiert.
- 4 aus: Heinrich Heine: In der Fremde, Erscheinungsdatum 1844.
- 5 John Ashbery, Bodo Korsig: Closer, Gotha/Trier/New York, 2001, 50 Exemplare.
- 6 Henry Günther: UPTOWN 99. Hommage an Allen Ginsberg, Gotha/New York 1999, 25 Exemplare.
- 7 Henry Günther, Marion Günther-Bonsack, Jörn Lies: PRIVILEG. Ein Tagebuch in Zeit-Collagen 9. bis 14. September 2001 NYC, Gotha/Leipzig/New York 2003, 35 Exemplare.
- 8 Marion Günther-Bonsack: Gleichnis, in: PRIVILEG.
- 9 Ulrike Draesner, Schwitters, München 2020.
- 10 Ulrike Draesner, Henry Günther: taucher, radebrech. vom vierfachen sinn der schrift, o.O. (Ribnitz-Damgarten), 2022, Poetische Miniatur XIV, Einblattdruck, 22 Exemplare; Ulrike Draesner, Thomas Offhaus: SCHWITTERS. the wall/ Merzbau. Poem, o.O. (Ribnitz-Damgarten), 2022. Poetische Miniatur XIII, 15 Exemplare und 7 ea-Drucke für die Künstler.

- 11 Harald Gerlach, Alfred Traugott Mörstedt: EINSCHLÜSSE. AUFBRÜCHE. Blätter zu sechs Monaten deutscher Geschichte, Rudolstadt 1991, 230 Exemplare.
- 12 24. Oktober 1989, Bericht über eine Bürgeraussprache, in: EINSCHLÜSSE. AUFBRÜCHE.
- 13 Ottfried Zielke: Meine Biographie, o.O. 2009, zwei unikale Exemplare.
- 14 siehe Faltblatt des Klingspor Museums zur Ausstellung und online unter: <https://www.textarchiv.com/adolf-glassbrenner> (Zugriff: August 2022).
- 15 Ottfried Zielke: Reineke Fuchs. 500 Jahre mein Kampf, Berlin 1998, 50 Exemplare.
- 16 Telefonisches Interview mit Frank Müller am 28. 7. 2022.
- 17 Informationen über die Galeriegeschichte und die Kataloge: telefonisches Interview mit Romy Schmidt am 8. 8. 2022
- 18 Lewis Mumford: Mythos der Maschine, in: Keramische Arbeiten und Fahnen, Ausstellung von Claudia Rückert, Frieder Heinze, Frank Müller in der Galerie Theaterpassage, Leipzig, 6. 7.–28. 7. 1987.
- 19 Telefonisches Interview mit Frank Müller am 28. 7. 2022.
- 20 Faltblatt zur 22. Leipziger Auktion für bildende Kunst, Künstlerbücher, Leipzig, Galerie am Sachsenplatz, o.J. (2015).
- 21 Helgard Sauer: Über die Künstlerzeitschriften der DDR, Dezember 2000, online unter: <https://www.deutschefotothek.de/cms/kuenstlerzeitschriften-ddr.xml>, S. 4 (Zugriff: August 2022).
- 22 Honorarordnung Bildende Kunst vom 20. Mai 1971, in: Gesetzesblatt der Deutschen Demokratischen Republik,

- Teil I, Nr. 8, 31.8.1971, S.47–53, S.47, zitiert nach: Annika Höritz, Kunst in der DDR, S.1, online unter: <https://www.bildatlas-ddr-kunst.de/knowledge/635> (Zugriff: August 2022). Leider war es mir selbst mit Hilfe eines Juristen nicht möglich, diese Honorarordnung im obigen Gesetzesblatt aufzufinden.
- 23** Helgard Sauer: Über die Künstlerzeitschriften der DDR, Dezember 2000, S. 4.
- 24** Telefonisches Interview mit Romy Schmidt am 8. 8. 2022.
- 25** REFLEXIONEN: Bd.I Alfred Traugott Mörstedt (1985), Bd.II Thomas Ranft (1986), Bd.III Wolfgang Henne (1987), Bd.IV Horst Sagert (1988), Bd.V Ulrich Tarlatt (1989), Bd.VI Horst Hüssel (1990), Bd.VII Steffen Volmer (1991), Bd.VIII Claus Weidendorfer (1992), Bd.IX Olaf Wegewitz (1993), Bd.X Carsten und Olaf Nicolai (1997).
- 26** Der Gruppenname bildet sich aus den Anfangsbuchstaben der beteiligten Künstler: Cla = Claus (Carlfriedrich), ra = Ranft (Thomas), Mo = Morgner (Michael), sch = Schade (Gregor-Torsten).
- 27** Clara Mosch, in: Wikipedia, online unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Clara_Mosch (Zugriff: August 2022).
- 28** Telefonisches Interview mit Jens Henkel am 7. 8. 2022.
- 29** »Gesänge des Maldoror«, online unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Gesänge_des_Maldoror (Zugriff: August 2022).
- 30** Kunstverein Herzattacke e. V. (Hg.): Herzattacke. Die bibliophile Literatur- und Kunstzeitschrift, Berlin 2020, S. 4/5.
- 31** Kunstverein Herzattacke e. V. (Hg.), S.10/11.
- 32** Kunstverein Herzattacke e. V. (Hg.), S. 3.
- 33** biografische Zeittafel, online unter: <https://poesieschmecktgut.de/baaderbio.htm> (Zugriff: August 2022).
- 34** Künstlerhaus Bethanien, Pressemitteilung vom 26. 8. 2011 zur Eröffnung der Ausstellung von »Matthias« BAADER Holst.
- 35** Werner Schmidt (Hg.): Ausgebürgert. Künstler aus der DDR und aus dem Sowjetischen Sektor Berlins 1949–1989, Berlin 1990, S.105/106.
- 36** AKTION, in: Ekkeland Götze: Berliner Mauer. Todesstreifen, München 1992, 29 Exemplare.
- 37** KONZEPT, in: Götze: Berliner Mauer.
- 38** Persönliches Gespräch mit Ekkeland Götze am 15. 8. 2022 in seinem Atelier.
- 39** Infokarte zum Künstlerbuch »Amazonas«, 2001.
- 40** Helge Leiberg: Das Hohe Lied Salomon, Berlin/Mainz 1991, Gesamtauflage 92 Exemplare, davon 16 Exemplare Vortzugsausgabe.
- 41** Frieder Heinze, Günther Huniat, Ralf Klement, Olaf Wegewitz, Fotis Zaprasis: Blindenbuch, o. O. (Leipzig) 1988, 45 Exemplare.
- 42** Jörg Kowalski (Text), Heinke Binder, Rainer Henze, Brigitte Falk, Ute Laux, Petra Mehler, Cornelia Schniggenfittig: Materialbuch zum Sehen und Tasten, o. O., 1990, 50 Exemplare.
- 43** In der Bayerischen Staatsbibliothek München mit einer der beachtlichsten Sammlungen an Künstlerbüchern weltweit gab es – neben kleineren Präsentationen – nur zwei große umfassende Künstlerbuch-Ausstellungen in einem Abstand von 25 Jahren: 1992 »Papiergesänge« und 2017/2018 »Showcase«.
- 44** Renate Meinhof: »In einem anderen Land«, Süddeutsche Zeitung, 29. 9. 2022, S. 3.
- 45** online unter: https://primo.getty.edu/primo-explore/search?query=any,exact,Henkel,%20J.%20DDR%201980-1989&tab=all_gri&search_scope=COMBINED&sortby=lso01&vid=GRI&of fset=0 (Zugriff: August 2022).

Abbildungen

1, 2, 5, 7, 9, 10

Foto: Loredana La Rocca

3, 8, 11, 12

Foto: Reinhard Grüner

4 Foto: Romy Schmidt

6 Foto: burgart-presse